

LA Männlichkeit ist fragil – unser Feminismus stabil!

Gremium: Landesvorstand

Beschlussdatum: 27.10.2025

Tagesordnungspunkt: #5 Leitantrag

Antragstext

- 1 Der Backlash ist real – Unser Widerstand auch!
- 2 Während feministische Kämpfe weltweit an Kraft gewinnen, formiert sich ein
- 3 gefährlicher Gegenbewegung. Die Autokraten dieser Welt arbeiten an der
- 4 Rückabwicklung von hart erkämpften Rechten, an anderer Stelle wird der
- 5 antifeministische Kampf an den Podcastmikrofonen zum Geschäftsmodell.
- 6 Auch in Deutschland zeigt sich der Rechtsruck konkret: Die CDU blockiert bis
- 7 heute die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen und torpedierte
- 8 entsprechende Initiativen im Bundestag. Gleichzeitig kündigt die Union an, das
- 9 Selbstbestimmungsgesetz wieder rückgängig zu machen bzw. deutlich
- 10 zurückzudrehen. Und nicht zuletzt wird kräftig gegen geschlechtergerechte
- 11 Sprache mobilisiert: FLINTA*-Personen sollen sprachlich unsichtbar gemacht
- 12 werden. Selbstbestimmung über den eigenen Körper zu Legalisierung
- 13 Doch wir lassen uns nicht einschüchtern.
- 14 Kampagnen wie Ni Una Menos oder die vielseitigen Aktionen gegen die
- 15 Kriminalisierung Schwangerschaftsabbrüche haben es vorgemacht: Zehntausende
- 16 gingen auf die Straße, Gerechtigkeit wurde erkämpft, Diskursräume verschoben.
- 17 Jetzt brauchen wir diese Energie für weitere Kämpfe! Von feministischen Streiks
- 18 am 8. März bis zu den 'Omas gegen Rechts' – der Widerstand formiert sich.
- 19 Keine*r ist frei, bis alle frei sind
- 20 Unser Feminismus ist intersektional, queer und antikapitalistisch. Das bedeutet:
- 21 Wir erkennen an, dass Unterdrückung viele Gesichter hat. Eine Schwarze Frau in
- 22 prekärer Beschäftigung erfährt andere Formen von Diskriminierung als eine weiße
- 23 Frau aus der Mittelschicht. Eine FLINTA*-Person mit Behinderung stößt auf andere
- 24 Barrieren als eine ohne Behinderung. Eine nicht-binäre Person wird im Alltag
- 25 stärker stigmatisiert als eine Cis-Frau.
- 26 Die Girlboss-Mentalität, die nur darauf abzielt, dass auch Frauen Konzerne
- 27 leiten und andere ausbeuten dürfen, ist nicht unser Feminismus. Wir wollen keine
- 28 Fahrt mit dem Fahrstuhl nach oben, um dann auf andere herabschauen zu können.
- 29 Wir wollen das ganze Gebäude abreißen und neu bauen – gerecht, solidarisch und
- 30 für alle. Keine Luxusvilla im Patriarchat. Wir planen ein Haus für jede* – auf
- 31 einer Ebene, mit offenen Türen und gleichen Rechten.
- 32 Feminismus heißt Kapitalismus überwinden
- 33 Das Patriarchat und der Kapitalismus gehen Hand in Hand. Während Konzerne
- 34 Milliardengewinne einfahren, schufteten FLINTA*-Personen unter miesen Bedingungen
- 35 im Haushalt, in der Pflege, und in der Erziehung. Diese Care-Arbeit ist das
- 36 Fundament, auf dem unser Wirtschaftssystem steht – und sie wird systematisch
- 37 abgewertet, weil sie hauptsächlich von FLINTA*s geleistet wird.

38 Der Gender Pay Gap ist kein Zufall, sondern System. Durch eine entsprechende
39 Sozialisierung ergreifen FLINTA*-Personen häufig schlecht bezahlte und
40 gesellschaftlich wenig angesehene Berufe. Sie arbeiten häufiger in Teilzeit
41 wegen Care-Verpflichtungen und sind überproportional von Altersarmut betroffen.

42 Denn die gesellschaftlichen Normen zielen darauf ab, dass Menschen welche
43 weiblich sozialisiert wurden, ihre Wünsche & Träume über Bord werfen. Kurz
44 gesagt: Das Patriarchat zwingt sie in ein von Männern kontrolliertes Leben ohne
45 selbstbestimmte Ziele.

46 Unsere Antwort ist klar: Care-Arbeit muss vergesellschaftet, fair bezahlt und
47 gerecht verteilt werden. Wir fordern kostenlose Kinderbetreuung, ausfinanzierte
48 Pflege und eine radikale Arbeitszeitverkürzung für alle. Nur eine feministische
49 Gesellschaft kann auch eine gerechte Gesellschaft sein.

50 Kritische Männlichkeit – Das Problem beim Namen nennen

51 Männer, wir müssen reden: Das Patriarchat ist kein Naturgesetz, sondern ein
52 System, das euch Macht verleiht. Männer profitieren von unbezahlter Care-Arbeit,
53 von besseren Karrierechancen, von gesellschaftlichen Machtpositionen. Wenn
54 Männer sich feministisch engagieren wollen, dann nicht zur Darstellung der
55 eigenen Progressivität, sondern weil es richtig ist, Privilegien zu hinterfragen
56 und patriarchale Unterdrückung zu bekämpfen.

57 Die konservative Erzählung von jungen Frauen als Grund für die "Male Loneliness
58 Crisis" ist eine perfide Täter-Opfer-Umkehr. Männer leiden nicht unter dem
59 Feminismus, sondern unter den toxischen Männlichkeitsbildern, die sie selbst
60 aufrechterhalten.

61 Wer Gefühle unterdrückt, Freundschaften oberflächlich hält und Frauen
62 objektifiziert und abwertet, darf sich nicht wundern, wenn er emotional
63 vereinsamt. Die Lösung ist nicht weniger Feminismus, sondern mehr davon – und
64 die aktive Arbeit von Männern an sich selbst.

65 Wir erwarten von Männern keine Selbstinszenierung als Opfer, sondern
66 Verantwortungsübernahme und Machtabgabe. Hört FLINTA*s zu, reflektiert eure
67 Privilegien, sanktioniert Übergriffe, übernehmt Care-Arbeit und unterstützt
68 feministische Kämpfe – nicht als Retter, sondern als Verbündete.

69 Unsere Solidarität ist unsere Stärke

70 Die Rechte, die wir haben, wurden uns nicht geschenkt. Echte Veränderung wurde
71 noch nie durch liebe Bitten an die Politik erreicht. Alles, was wir haben, haben
72 wir uns erkämpft: Das Recht, über unsere Körper zu entscheiden; das Recht,
73 sichtbar zu sein; das Recht, Nein zu sagen. Jede feministische Errungenschaft
74 ist der Beweis: Widerstand wirkt. Und es gibt noch viele Ungerechtigkeiten zu
75 überwinden!

76 Darauf gründen wir eine Politik der kollektiven Stärke. In der GJ fangen wir an,
77 diese ganz konkret zu leben: InFLINTA*-only-Räumen vernetzen wir uns, bilden
78 Banden und stärken uns gegenseitig im Kampf gegen das Patriarchat! Wir waren
79 immer dann stark und wirksam, wenn wir uns bedingungslos solidarisch zur Seite
80 standen. Unsere Hoffnung ist nicht naiv, sie ist organisiert. Wir verschieben
81 Macht – denn sie war schon zu lange in der Hand von Männern, die für uns nicht
82 viel übrig haben.

83 Niedersachsen feministisch gestalten – Unsere konkreten Forderungen

84 Femizide sind kein „Drama“, sie sind Morde an FLINTA*s, weil sie FLINTA*s sind.
85 Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Jeden zweiten Tag wird in
86 Deutschland eine Frau von ihrem Partner oder Ex-Partner getötet. Sie sind häufig
87 angekündigt, folgen auf Kontrolle, Stalking, Drohungen und eskalieren besonders
88 nach Trennungen. Wer so tötet, bestraft Selbstbestimmung. Nennen wir es, was es
89 ist: patriarchale Gewalt in ihrer extremsten Form. Femizide müssen als Femizide
90 benannt werden und dies nicht nur im Alltag, sondern auch in medialer
91 Berichterstattung. Denn Femizide sind keine „Beziehungstaten“ oder
92 „Familiendramen“ – und jede solche Schlagzeile löscht die Struktur hinter der
93 Tat. Es muss endlich gehandelt werden!

94 Wir fordern:

- 95 • Femizide konsequent verhindern und dokumentieren: Wirksame Schutzzonen,
96 verbindliche Täterarbeit und eine Berichterstattung, die die Dinge beim
97 Namen nennt. Außerdem braucht es eine eigenständige, offizielle
98 bundesweite Datenbank, die alle Femizide in Deutschland erfasst und unter
99 diesem Begriff führt.
- 100 • Kollektive Kinderbetreuung als Norm: Kitas mit 24/7-Betreuung, bezahlte
101 Elternzeit für alle Bezugspersonen, nicht nur für biologische Eltern
- 102 • Vergesellschaftung der Care-Ökonomie: Überführung privater Pflegekonzerne,
103 Kita-Ketten und Krankenhäuser in demokratisches Gemeineigentum
- 104 • Täter-Vermögensabgabe: Gewalttäter finanzieren Schutzinfrastruktur
- 105 • Solidarische Gesundheitsversorgung: Schwangerschaftsabbrüche werden von
106 Krankenkassen übernommen

107 Kämpfe verbinden!

108 Unser feministischer Kampf steht nicht alleine. Er ist verbunden mit dem Kampf
109 gegen jede Art von Unterdrückung. Wenn wir von Befreiung sprechen, meinen wir
110 die Befreiung aller Menschen von Ausbeutung und Unterdrückung.

111 Die Zeit der Höflichkeit ist vorbei. Wir sind laut, wir sind unbequem und wir
112 werden nicht aufhören, bis jede FLINTA* frei von Gewalt, Diskriminierung und
113 Unterdrückung leben kann.